

Kopie

Bayerischer Staatsminister für
Landwirtschaft und Forsten



Bayerischer Staatsminister für Landwirtschaft und Forsten
Postfach 22 00 12 80535 München

An den Präsidenten des
Bayerischen Landtags
Herrn Alois Glück, MdL
Maximilianeum
81627 München

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht
PI/G-4252-3/937 L vom 25.01.2008

Unser Zeichen
R 4-7950-52

München
16.05.2008

**Schriftliche Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Christian Magerl,
vom 23.01.2008 betreffend Schutz der Raufußhühner in Bayern II**

Anlagen

3 Kopien dieses Schreibens

Sehr geehrter Herr Präsident,

zu der oben genannten schriftlichen Anfrage nehme ich in Abstimmung mit dem StMUGV wie folgt Stellung:

Zu Frage 1 Buchstabe a):

Das Alpenschneehuhn besiedelt Flächen oberhalb der Baumgrenze. Besiedlungsschwerpunkte sind in den Bayerischen Alpen: Oberallgäu, Wetterstein- und Karwendelgebirge sowie die östlichen Chiemgauer und die Berchtesgauer Alpen. Es ist in Bayern ein sehr seltener bis seltener Brutvogel, dessen Lebensraum durch den zunehmenden Gebirgstourismus stark leidet. Derzeit wird der Bestand auf 300 - 600 Brutpaare geschätzt (BRUT-VOGELATLAS BAYERN 2005). Detaillierte und großflächige Untersuchungen zur Bestandsentwicklung im Bayerischen Alpenraum gibt es aus letzter Zeit nicht. Aktuelle Beobachtungen deuten (zumindest regional) auf einen Rückgang

der Bestände hin. So liegen zum Beispiel aus der Karwendelgrube bei Mitlenwald aus den letzten Jahren mehr oder weniger regelmäßige Balzzerfassungen von ca. 3-5 Hähnen vor. Für dieses Gebiet (Karwendelgrube) und für den Osterfeldkopf (Wettersteingebirge) gibt es allerdings Hinweise, dass die Winterbestände in der Umgebung der Bergstationen in beiden Gebieten von ca. 20 auf wenige Exemplare zurückgegangen sind. Am Osterfeldkopf werden seit ca. 5 Jahren im Winter keine Alpenschneehühner mehr beobachtet.

Zu Frage 1 Buchstabe b):

Verbindliche Aktionspläne bestehen für das Alpenschneehuhn in Bayern nicht. Soweit die Art in den Europäischen-Vogelschutzgebieten (SPA-Gebieten) im alpinen Raum Schutzobjekt ist (in 8 SPA-Gebieten der alpinen Region), werden in den Managementplänen Maßnahmen zur Erhaltung erarbeitet werden.

Zu Frage 1 Buchstabe c):

In den SPA-Gebieten, in denen das Alpenschneehuhn Schutzobjekt ist, gelten die einschlägigen Schutzvorschriften. Hierzu gehört das so genannte Verschlechterungsverbot. Wegebaumaßnahmen bedürfen einer Verträglichkeitsprüfung, soweit sie zu einer erheblichen Beeinträchtigung der für das jeweilige Gebiet festgelegten Erhaltungsziele führen können.

Zu Frage 2 Buchstabe a):

Das **Haselwild** ist derzeit in 17 SPA-Gebieten als Schutzobjekt genannt. Die Gebiete haben eine Gesamtfläche von 179.640 ha und einen Waldanteil von 134.257 ha. Mit den Gebieten ist ein Großteil des Brutareals der Art in Bayern abgedeckt. Der Anteil potentiell geeigneter Haselwildhabitate innerhalb dieser Gebiete dürfte bei etwa 10 % - 20 % liegen. Genauere Angaben können nach Vorlage der Managementpläne für die Gebiete gemacht werden.

Die Bestände haben in den letzten 30 Jahren insgesamt einen negativen Trend erfahren, wobei in einigen Regionen (z. B. Nationalpark Bayerischer

Wald) Bestandszunahmen zu erwarten sind. Einige "verinselte Vorkommen" (z. B. in Unterfranken) sind ganz erloschen und für die Vorkommen im Fichtelgebirge und Oberpfälzer Wald sind - wenn überhaupt - nur noch Einzelvorkommen bestätigt. Gleiches gilt für Sichtungen aus dem Voralpenland (z. B. Taubenberg) und aus Mittelfranken.

Der Verbreitungsschwerpunkt liegt heutzutage hauptsächlich in den Alpen und im (inneren) Bayerischen Wald.

Das Haselwild ist eine sehr heimliche und schwer nachweisbare Art. Der Bestand in Bayern wird auf 1.000 bis 1.500 Brutpaare geschätzt. Es bewohnt unterholzreiche, vielschichtige, lichte Altbaumbestände und junge Waldstadien/Jungwuchs- und Sukzessionsflächen, möglichst in Gewässernähe. Entscheidend ist die enge Verzahnung von Deckung (meist in Nadelholz) und Nahrung (im Winter v. a. Knospennahrung von (Weich-) Laubholz).

Das Haselhuhn ist sehr ortstreu und ausgesprochen ausbreitungsschwach (Jugenddispersion durchschnittlich weniger als 1 km). Die Vernetzung der Lebensräume ist somit entscheidend. Die Altvögel leben ganzjährig paarweise in ihrem 10 bis 60 ha großen Revier. Die hohe Ortstreue und die enge Bindung an kleinflächig verzahnte Jungwuchs- oder Dickungsstadien lassen zahlreiche Ursachen für die Bestandsrückgänge vermuten.

Lokal kann z. B. die Aufgabe historischer Wald-Nutzungsformen einen Verlust der Habitategnung bedeuten. Die Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung lieferte großflächige Laubholzdickungen und unterwuchsreiche, lichte Altbestände, die das Haselwild ganzjährig nutzen konnte. Ebenso waren in Gebieten mit kleinflächiger Kahlschlagswirtschaft immer wieder Jungwuchs- und Sukzessionsflächen vorhanden.

Ehemalige Vorkommen in der südlichen Oberpfalz waren z. B. auch in stark übernutzten und dadurch aufgelichteten Forsten zu finden. Aufgrund der devastierten Böden und der damit verbundenen reduzierten Wuchsleistung des aufstockenden Bestandes, blieb hier der "Sukzessionscharakter" dieser halb-

offenen Flächen (mit entsprechenden Weichlaub- und Pioniergehölzanteil) oft langfristig erhalten.

Das seit mehreren Jahrzehnten bestehende Leitbild einer "naturnahen Forstwirtschaft" setzt insbesondere auf strukturreiche Wälder, die Verwendung standortgemäßer Baumarten (v. a. Laubholz), langfristige und kleinflächige Verjüngungsverfahren sowie ein dauerhaftes Erschließungsnetz, um im Rahmen kontinuierlicher Pflegeeingriffe die Schäden am Waldboden zu minimieren.

Diese Form der Bewirtschaftung kommt grundsätzlich den Ansprüchen des Haselwilds weitestgehend entgegen, da hier das kleinflächige Bestandsmosaik mitteleuropäischer Laubmischwälder am besten imitiert wird. Durch die Anpassung der Schalenwildbestände wurde zusätzlich das Angebot an Nahrung- (Weich- und Edellaubholz, Laubholz allgem.) und Deckung vielerorts verbessert.

Selbst die Erschließung der Bestände kann die Habitatqualität für das Haselwild erhöhen, da in den "Lichtschneisen" Kraut- und Pioniergehölzbewuchs gefördert werden und der Forst-Wegekörper bei Forststraßen als Huderplatz oder zur Aufnahme von Magensteinchen genutzt werden kann. (Neben der Störung durch verstärktem Erholungsverkehr können allerdings Erschließungsmaßnahmen auch Prädatoren (Habicht, Fuchs, Marder etc.) begünstigen und somit den Beutedruck auf das Haselwild erhöhen.)

Die Erhaltung von haselwildtauglichen Habitaten auf einer bestimmten Fläche ist in der Regel mit intensiven und großflächigen Nutzungseingriffen verbunden, um das Jungwuchs-/Dickungs- und Sukzessionsstadium dauerhaft zu erhalten.

Zielführender ist es deshalb ein kleinflächiges Bestandsmosaik herbeizuführen und mittelfristig geeignete Habitatstrukturen (z. B. kleinflächig verjüngte Altholzbestände) mit eher langfristig geeigneten Habitaten (z. B. bachbegleitende Erlenwälder, Feuchtflecken, Moore, dauerhafte Sukzessionsflä-

chen unter Leitungstrassen sowie Waldränder und Wegeböschungen) so miteinander zu vernetzen, dass Wanderbewegungen möglich bleiben.

Zu Frage 2 Buchstabe b):

Der größte Teil der Vorkommen des Haselwilds in Bayern liegt in SPA-Gebieten. Für diese Gebiete werden Managementpläne erstellt. Die Meldung der Gebiete ist eine europaweit geltende Vorgabe, die auch vom Freistaat Bayern entsprechend umgesetzt wird.

Zu Frage 2 Buchstabe c):

Als Ergebnis der Kartier- und Bewertungsarbeiten im Rahmen der Managementpläne werden Erhaltungsmaßnahmen geplant, die den jeweiligen Verhältnissen im Gebiet angepasst sind. Im wesentlichen wird bei der Planung zu berücksichtigen sein, dass ausreichende Vernetzungskorridore zwischen geeigneten Habitaten (z. B. Renaturierung von Bachläufen durch die Rücknahme nicht standortgerechter Fichte zu Gunsten von Schwarz- oder Grau-, oder Grünerle, Weiden oder von Hochstaudenfluren) vorhanden sind, um den Verlust isolierter Teilpopulationen zu verhindern (was ohne entsprechende Vernetzung auch durch die natürliche Sukzession erfolgen kann).

Der Katalog möglicher Erhaltungsmaßnahmen kann der „Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von walddrelevanten Vogelarten in Natura2000 – Vogelschutzgebieten (SPA)" (www.lwf.bayern.de) entnommen werden. In Luftbildkarten werden die potentiell geeigneten Haselwildhabitate dargestellt, mit aufgenommen werden auch Artnachweise und Erhaltungsmaßnahmen.

Zu Frage 3 Buchstaben a und b):

Es bestehen keine speziellen Programme, die gezielt auf diese Arten (wie z. B. verschiedene Artenhilfsprogramme) ausgerichtet sind. Dennoch dienen Maßnahmen zum Beispiel im Rahmen des Vertragsnaturschutzprogramms

Wald der Lebensraumverbesserung auch dieser Arten. Eine detaillierte Abgrenzung der finanziellen Aufwendungen, die allein diesen Arten zu Gute kommen, ist nicht möglich.

Mit freundlichen Grüßen

Josef Miller